

# Wiemeler Dampfboot.

№ 130.

1873.

Sonnabend.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
mit Postenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



den 7. Juni.  
Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpusspaltzelle von diesem  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet. Nach  
Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Den 7. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Auktion  
von Heringen, einem Pferde.

## Missstimmung in Süddeutschland.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Gang der inneren Reichspolitik in Süddeutschland eine ziemliche Gereiztheit hervorgerufen hat. Wir sprechen hier nicht von der ultramontanen Partei, deren Unzufriedenheit selbstverständlich ist, sondern von der liberalen Partei, die ebenfalls das Reichspolitik zu lernen anfängt, weil sie bemerken muß, daß man in Berlin über berechtigte Wünsche des Südens nicht selten etwas zu rücksichtslos vorkreuzen will und daß man da, wo dies nicht geht, den Müßling in äußerst ungehöriger Weise antritt. Nehmen wir beispielsweise nur einmal die Tabaksteuer, welcher das Reichsfinanzamt eine ausgedehnte und blühende Industrie des Südens zum Opfer bringen wollte. Man hat schließlich darauf verzichtet, aber wie? Auch der blödeste Verstand kann es mit Händen greifen, daß das Project nach glücklich beendeten Reichstagswahlen wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, und daß dies böses Blut machen muß und selbst den im Hinblick auf die Wahlen beabsichtigten Zweck gefährden kann, ist klar. Auch beim Münzgesetz hatte man ganz unvorsichtiger Weise gegen die Süddeutschen Interessen Stellung genommen und noch ist es nicht gewiß, ob der Sieg des Zweimarkstückes ein definitiver werden wird. Andere Empfindlichkeit ist von Badischer — also von vollkommen reichstreu — Seite bei der Debatte über den Antrag auf Errichtung eines Eisenbahnnetzes laut geworden, und besonders freundlich lächelt den Süddeutschen die Aussicht auf ein ungeheuer belastendes Militärgesetz und überhaupt die Tendenz, die militärischen Interessen jedem anderen unbedingt vorgehen zu lassen, eben auch nicht. Im Süden will man so gut wie im Norden ein Eventualitäten gewachsenes Reich; aber man weiß, daß die nationale Wehrkraft zwei Seiten hat, eine physische und eine geistige, und sieht im Unwillen, daß der leitende Staat die erstere auf Kosten der letzteren pflegt. Indessen ist der Süddeutsche nicht so materiell gesinnt, daß ihn Steuervermehrungen und dergl. allein unzufrieden machen könnten; aber er soll auch noch Einbußen erleiden, die seine idealen Erregungsfähigkeiten betreffen. Die Ausschichten auf die Reichspressegesetzgebung sind nichts weniger als tröstlich, ihre Verwirklichung würde der Presse des Südens die bisher gewohnte verhältnismäßig freie Bewegung in der That nicht unwesentlich erschweren und dazu soll auch noch das Schwurgericht einem bürokratischen Experiment zu lieb fallen, welches für die freisinnliche Entwicklung ebenfalls verhängnisvoll werden dürfte. Der Süden ist in das Reich getreten mit dem vollen Bewußtsein, daß er seine partikularen Eigenheiten zu Gunsten der Allgemeinheit opfern müsse, und hat er nie daran gedacht, diesen Opfern sich zu entziehen; jetzt aber sehen zu müssen, daß Preußen seinerseits zu gar keinen Opfern bereit ist, daß der Süden einfach auf das Niveau der Preussischen Zustände zurückgeschraubt werden und daß überhaupt die innere Entwicklung des Reichs eine den Süddeutschen Zuständen gegenüber reactionäre Richtung nehmen soll, das ist eine zu bittere Enttäuschung, als daß sie dort, wo man „durch Einheit zur Freiheit“ gelangen wollte, nicht sehr schmerzhaft empfunden werden sollte. Auch gehört eben keine Prophetengabe dazu, daß die daraus entstandene Bestimmung — die mit dem Fortschreiten Preußens auf dem einmal eingeschlagenen Wege naturgemäß stets wachsen muß — bei den nächsten Reichstagswahlen nur den Demokraten und den Ultramontanen zu gut kommen kann.

## Deutsches Reich.

S. Berlin, 3. Juni. Ueber den Entwurf des dem Bundesrathe vorgelegten Reichspressegesetzes äußert sich die „Prov. Correspondenz“ dahin, daß in demselben der Tagespresse in mehrfacher Hinsicht sehr erhebliche Erleichterungen gewährt,

daß aber die Bürgschaften, welche der Staat und die bürgerliche Gesellschaft gegen den Mißbrauch der der Presse imwohnenden Macht bestreiten müssen, in dem Entwurfe nicht aufgegeben sind. In Betreff der Handhabung derselben soll jedoch jede Rücksichtnahme gewährt werden, welche das Wesen der Tagespresse erfordert und welche ohne Gefährdung der Rechtsordnung des Staates zulässig ist. Gegenüber der der Presse eingeräumten Freiheit erscheint es erforderlich, die Bestimmungen über die persönliche Verantwortlichkeit der Redactoren dahin klarer festzustellen, daß mit derselben nicht, wie bisher, ein unwürdiges Spiel dem Geleze gegenüber getrieben werden kann. In dem Entwurfe habe grade in der jetzigen Zeit Vorkehr dagegen getroffen werden müssen, daß die verderblichen Agitationen, welche in der Masse der Bevölkerung die Achtung vor den sittlichen Grundlagen des Staatswesens und der Gesellschaft zu erschüttern streben, sich nicht durch die Form, in welcher sie auftreten, der Wirkung der allgemeinen Strafgesetze zu entziehen vermögen. Wir wünschen mit der „Prov. Corr.“, daß das Geleze zu Stande kommen möge, verschwiegen bleiben wir aber nicht, daß in liberalen Abgeordnetenkreisen der Inhalt des Entwurfes, der durch die „D. A. C.“ bereits veröffentlicht ist, nicht überall genügt.

Das wird bitterer Ernst mit der Durchführung der vier katholischen Geleze, seitdem die Preussischen Bischöfe in ihrer Eingabe an das Staatsministerium die Erklärung abgegeben haben, daß sie nicht im Stande seien zum Vollzuge dieser Geleze mitzuwirken, weil dieselben nach ihrer Ansicht die Rechte und Freiheiten, welche der Kirche Gottes zustehen, verletzen, daß sie aber auch denjenigen Bestimmungen der neuen Geleze, welche in anderen Staaten kraft eines Uebereinkommens mit dem Papste von der Kirche anerkannt sind, nicht Folge geben können, weil dieselben in Preußen einseitig vom Staate erlassen sind. Hierauf antwortet die „Prov.-Corr.“ mit beinahe feierlichem Ernste: „die Bischöfe“, sagt das amtliche Blatt, „können nicht erwarten, daß ihrer Verwahrung und Aufzeichnung noch irgend eine Erwidrerung seitens der Staatsregierung zu Theil werde. Nicht um weitere Erörterungen kann es sich jetzt noch handeln, sondern nur um ruhiges, entschiedenes Handeln, um die allseitig feste, sichere und durchgreifende Ausführung und Handhabung der neuen Geleze. Die Vorbereitungen dazu sind unmittelbar nach dem Erlass der Geleze in allen Beziehungen getroffen, die Provinzialbehörden sind überall bereits mit vorläufigen Anweisungen versehen, um die Bestimmungen der Geleze alsbald wirksam in Vollzug zu setzen. Bei den getroffenen Anordnungen ist, abgesehen von den Verpflichtungen, welche den geistlichen Oberen durch die Geleze selbst auferlegt werden, ausdrücklich Vorsorge getroffen, daß auch in Betreff derjenigen Bestimmungen, deren Ausführung der königlichen Behörden allein zusteht, im Interesse der Kirche, soweit möglich, eine vertrauliche Verständigung mit den Kirchenbehörden stattfinde. Von dieser Rücksichtnahme wird die Staatsregierung erst dann abgehen, wenn das Verhalten der Bischöfe in den einzelnen Fällen erkennen läßt, daß sie auf die ihnen ermöglichte Wahrung des kirchlichen Interesses thatsächlich verzichten. Das weitere Vorgehen zur Erreichung des Ziels ohne die Bischöfe, und soweit erforderlich, ihnen gegenüber, wird sich alsdann aus den Gelezen selbst ergeben. Wenn die Bischöfe sich außer Stande erklären, zum Vollzuge der Geleze mitzuwirken — so werden sie umso mehr in der Nothwendigkeit sein, sich den Folgen der Geleze zu fügen und zu unterwerfen. Sie werden sich dabei nicht verhehlen können, daß sie durch ihr Verhalten Gefahr laufen, die höchsten inneren Interessen der Kirche selbst ihrerseits aufs Spiel zu setzen. Nicht die Staatsregierung, sondern die kirchlichen Gewalten haben die Gewissenspflicht, noch einmal zu überlegen, in welcher Lage die Kirche, die Priester und die Gläubigen durch einen wirklichen thatsächlichen Widerstand gegen die Geleze kommen können. Die Geleze, wie sie festgestellt sind, lassen das innere kirchliche Leben, die

Verfindung der kirchlichen Glaubens- und Sittenlehre, die Spendung der kirchlichen Heilmittel und die Handhabung der Kirchenzucht, soweit sie auf dem religiösen Gebiete sich bewegt und nicht auf das bürgerliche Gebiet hinübergreift, absolut frei und unberührt. Auch bei der Durchführung der Geleze liegt unserer Regierung nach allen ihren Ueberlieferungen und Erklärungen eine rücksichtslose Anwendung der bürgerlichen Gewalt, ferner, wenn es dazu kommen müßte, so könnte es nur durch ein rücksichtsloses und revolutionäres Auftreten der Bischöfe herbeigeführt sein. Die Staatsregierung weiß sehr wohl, daß sie auch wenn der Kampf seitens der Kirche auf die Spitze getrieben wird, Bischöfe und Priester höchstens an der Ausübung ihrer Funktionen hindern, nicht aber, wie von ultramontaner Seite hervorgehoben wird, irgend ein kirchliches Amt belegen kann. Die Regierung hat diese Bestimmung niemals erstrebt und würde sie nimmer haben wollen — was sie will und durchführen wird, ist, daß seitens der Kirche geistliche Aemter nur Deutschen und nur Männern übertragen werden dürfen, welche die für ihren Beruf erforderliche allgemeine Bildung besitzen und von denen zu erwarten ist, daß sie die Staatsgesetze achten und den öffentlichen Frieden bewahren wollen. Wollten die Bischöfe diesen und ähnlichen Forderungen der neuen Geleze, welche mit dem kirchlichen Glauben und mit der Spendung der Gnadengaben in der Kirche nicht das Mindeste zu thun haben, und welche nach ihrem eigenen Beständnisse in anderen Staaten vom Papste selbst anerkannt sind, sich trotzdem thatsächlich widersetzen, und dadurch die Lösung des kirchlichen Dienstes hier und da zum Stillstande bringen, so werden die Bischöfe und nicht die Staatsregierung, sich auch auf eine Antwort vorbereiten müssen, wenn katholischen vergeblich nach der Spendung der Gnadengabe ihrer Kirche verlangen.“

Wiederholt kann versichert werden, daß die Regierung eifrig an der Erlegung des Gerichtshofes für geistliche Angelegenheiten arbeitet. Wenn aber gesagt wird, daß der Unterstaatssecretar Spowow als Präsident dieses Gerichtshofes fungiren werde, so ist dies factisch unrichtig und steht auch mit den Bestimmungen des bezüglichen Gesetzes im Widerspruch. Nach denselben soll nämlich dieser Gerichtshof aus einem Präsidenten und drei Mitgliedern aus den Reihen der ordentlich angestellten Richter bestehen und kann daher ein Verwaltungsbeamter nicht als Präsident fungiren. Uebrigens ist für die Belegung des Gerichtshofes schon ein Präsident und ein Rath des Obertribunals in Aussicht genommen. (N. A. Z.)

Bei dem gestrigen Empfange des diplomatischen Corps durch den Schah von Persien war der französische Botschafter, Herr v. Comant-Biron, nicht anwesend. Man wollte dies dadurch erklären, daß er seine neuen Beglaubigungsschreiben hier noch nicht übergeben hatte. Allgemein wurde angenommen, daß die offizielle Anzeige des Regierungswechsels bei den verschiedenen Regierungen jener Uebergabe vorangehen müsse. Dies schien auch die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mit der Bemerkung anzudeuten, Graf Annin habe um die Zeit, als die Wiederankunft des diplomatischen Belegs von Paris aus in verfrühter Weise angezeigt, seine Creditive noch nicht übergeben gehabt. Alle diese Formalitäten, die ihre Bedeutung haben, werden indessen bald erledigt sein, falls es in diesem Augenblicke noch nicht geschehen ist. Das Erforderniß der offiziellen Anzeige des Regierungswechsels könnte noch mehr bei künftigen Vorkommnissen in Frankreich ins Gewicht fallen, und das Präcedens ist auch namentlich deswegen nicht unbeachtet geblieben.

Der Schah von Persien hat sich bei dem gestrigen Empfange, obgleich er Französisch zur Noth versteht, mit den Botschaftern und Gesandten durch einen Dolmetscher unterhalten. Mit Rücksicht auf den Jahrestag des Hinzukommens Friedrich Wilhelm's III., welchen die kaiserliche Familie in tiefer Stille verlebte, wird der Schah von Persien voraussichtlich am Freitag verlassen. Die Königin von England kann sich erst am 18. nach London begeben. So

wird der Schah, nachdem er Berlin verlassen und bevor er sich nach Brüssel begibt, einige Deutsche Städte besuchen und sich alsdann nach Brüssel begeben, wo er gegen den 14. eintreffen dürfte. Englische Schiffe werden ihn dann etwa am 17. in Ostende erwarten und nach England führen.

\* Man erzählt, daß sich im Gefolge des Persischen Bannerträgers der Sonne auch der Ghebedacteur der Zeitung von Teheran, Mohamed Hassan Chan, befindet, der gleichzeitig Director der Presse ist, auch die Functionen eines Ceremonienmeisters ausübt. Herr Hassan ist in Paris ausgebildet, sehr gebildet und spricht sehr gut Französisch.

Der Sultan soll erkrankt sein. Die Rückkehr Aristarchi Bey's, der hier um die Zeit der Anwesenheit des Schah's wieder eintreffen wollte, hat sich verzögert.

### Rußland.

Die aus fünfundsiebenzig Personen bestehende Gesandtschaft des Khan von Khiva, welche mit den freigegebenen Gefangenen bei General Kauffmann eingetroffen war, ist „veranlaßt“ worden, das Hauptquartier nicht zu verlassen. Dies ist offenbar eine milde Umschreibung für Stubenarrest auf Parole.

Die Amerikanischen Dichter Longfellow und W. Cullen Bryant sind die ersten Amerikaner, welchen die Ehre zu Theil wurde, zu Mitgliedern der Russischen Akademie der Wissenschaften ernannt zu werden.

### Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Die Blätter erörtern die Ursachen des Weitersheimischen Fallissements und nehmen als solche die Bahnbauten in Ungarn an. Die gestern versammelten Gläubiger des genannten Hauses haben, der „Neuen Freien Presse“ zufolge, behufs Anbahnung eines Arrangements ein Moratorium bis zum 24. Juni bewilligt. Dasselbe Blatt beurtheilt die allgemeine Börsenlage in Bezug auf Selbstverhältnisse günstig und meidet, daß die Ultimo-Fallissements das gewöhnliche Maß nicht überschritten haben; viele Börsenverpflichtungen wurden mittelst Accepts, die im Herbst fällig sind, gedeckt. Der Rückgang der Creditactien hat, wie die „Neue freie Presse“ ausführt, nichts für Wien Beunruhigendes, da der Platz für Creditactien notorisch stark in der Contremine engagirt sei. Die „Presse“ glaubt, daß sich aus der Nothwendigkeit der Verzinsung großer Baarbestände halb wieder ein Creditgeschäft herausbilden werde, weil die tief gesunkenen Course Sicherung bieten.

Die durch den Cassirer der Borshuß-Effektenlasse Polorny verübte Defraudation bei der Creditanstalt beläuft sich auf 430,000 Fl. Polorny ist seit Sonnabend flüchtig und wird flehbrüchlich verfolgt.

### Frankreich.

Paris, 2. Juni. Alle nur etwas vorausschichtigen Leute in Frankreich fangen an wegen des Uebergreifens des Clericalismus besorgt zu werden; mehr als wegen der Möglichkeit einer Herstellung der Monarchie durch die dreigekheilte Majorität der National-Verammlung. Der Pariser Bürger, sonst in religiösen Dingen sehr gleichgiltig, beginnt sich über die wachsende Dreistigkeit der katholischen Geistlichkeit und ihrer Organe zu beunruhigen. Kaum sind die Deputirten von der Rechten von ihrer Pilgerfahrt nach Chartres zurückgekehrt, so fordert schon der Bischof von Nantes zu einer neuen Pilgerfahrt nach Parantell-Monial auf, welche „eine große nationale Kundgebung“ sein soll. Derselbe Bischof erklärt, daß die Intervention der h. Jungfrau einen großen Antheil an den jüngsten Aenderungen in der Regierung gehabt hat. Ist nicht Herr Thiers im Monat Mai, in dem der h. Maria geweihten Monat, gestürzt worden? Und die Bischöfe in den großen Städten sind noch gemäßigter, auf dem Lande und in den kleinen Städten führt die Geistlichkeit noch viel heftiger das Wort seit dem parlamentarischen Staatsstreiche. Der Fall des Herrn Thiers hat überall die ultramontane Partei so sehr in ihren Hoffnungen gesteigert, daß sie jetzt einen förmlichen Kreuzzug gegen den modernen Geist unternehmen zu können glaubt. Selbst in dem steppischen Paris rührt sich der Clerus und sucht Propaganda zu machen. Die Bicare halten Kundgänge bei den Familien ihres Kirchensprengels, und wenn sie nicht überall sehr gut aufgenommen werden, so verlieren sie deshalb doch nicht den Mut. Der Erzbischof von Paris hat diese Besuche befohlen, angeblich, um eine Statistik der wirklich christlichen Familien aufzustellen. Man sucht sich der Frauen zu bemächtigen und hofft dadurch auch die Männer zu gewinnen in Aussicht auf die nächsten Wahlen. In Paris haben diese Antriebe keinen großen Erfolg, aber in der Provinz ist es anders, denn dort sind die totalen Beziehungen mächtiger. In der Bretagne z. B. beginnen die Geistlichen bereits die Frauen anzukneipen gegen die Männer, die nicht regelmäßig in die Kirche gehen, kurz, das Treiben der klerikalen Partei in Frankreich erinnert an die schönsten Tage der Restauration. Das „Univers“ bestrebt sich, die katholischen Gefühle des Marshalls Mac Mahon zu erwecken, und erinnert daran, daß sich der Prinz Louis Napoleon Bonaparte, als er Präsident der Republik geworden, am 5. Juli 1849 nach Chartres begeben habe.

### England.

Der von der Regierung auf eine wissenschaftliche Expedition ausgesandte Dampfer „Challenger“ ist am 9. Mai

in Halifax angekommen und von dort am 19. nach Bermuda abgereist. Die auf dem Schiffe angestellten Tiefmessungen belehren uns, daß zwischen Bermuda und New-York der Meeressgrund ziemlich eben ist und die See dort eine Tiefe von 2850 Klaftern hat, dies jedoch nur bis zu einer Entfernung von 150 Meilen vom Festlande, wo die See ziemlich plötzlich flach wird. In dem Golfstrom konnte kein Boden gewonnen werden, obwohl das Senkblei bis zu einer Tiefe von 2625 Klaftern hinuntergegangen war; ohne Zweifel hat die Gewalt der Strombewegung die Leine aus ihrer senkrechten Lage gebracht und ist daher kein befriedigendes Resultat erlangt worden.

Das Gemeindesteuere-Amt hat so eben die Zusammenstellung des Berichtes über das Armenwesen im letzten Monat des abgelaufenen Gemeindefjahres (März 1873) vollendet. Danach hatte sich die Gesamtzahl der constatirten Armen gegen das Vorjahr um 54,000, d. h. um 6 pCt., vermindert. In einzelnen Bezirken ist die Abnahme noch bedeutender. So erreicht sie in den Fabrikbezirken Lancashire und Cheshire, die zusammen geführt werden, 7 pCt., aber in runden Ziffern 5600. Im vergangenen Jahre stellte sich die Armezahl in diesem Bezirke so günstig wie je zuvor, nämlich auf etwa 80,000. Selbst 1860 u. 1861, den für die Fabriken fetten Jahren, welche der Baumwollennoth vorhergingen, sank die Zahl nicht unter diesen Punkt herab. 1862 u. 1863 stieg sie auf 245,000, heute beträgt sie nur 74,400.

### Italien.

Rom, 4. Juni. Ein Protest der Ordensgenerale gegen die Klostergeetze sagt: Die Ordensgenerale treten nicht bloß der früheren päpstlichen Verbannung jedes Attentats gegen die Ordensgenerale bei, sondern protestiren insbesondere in ihrem eignen Namen, den unterm 4. October 1871 den fremden Gesandten beim päpstlichen Stuhle übersandten Protest erneuernd. Der Protest weist nach, daß die Aufhebung ein Attentat gegen die ganze katholische Welt sei. Die Ordensgenerale protestiren gegen die in der Kammer erhobene Debatte, gegen die gegen den Orden vorgebrachten Verleumdungen, gegen das ganze Gezeck als der Verfassung des Königsreiches zuwiderlaufend, und gegen die Expropriation der Ordensgenerale; sie appelliren an den Papst, die Bischöfe, alle Katholiken, an das Associationsrecht, das Eigenthumsrecht, das Völkerrecht und schließlich an Gott. Der Protest, von 82 Ordensgeneralen und Generalanwälten unterzeichnet, wurde an den König, den Präsidenten des Ministerraths und den Kammerpräsidenten gerichtet.

### Niederlande.

Amsterdam, 2. Juni. Bei den Besprechungen über die bevorstehenden Neuwahlen stellt sich immer mehr die Unzufriedenheit mit der Volksvertretung, besonders mit den liberalen Abgeordneten, heraus. Mit vollem Recht wirft man der Zweiten Kammer die Erfolglosigkeit ihrer Verathschlagungen und der Regierung Schwäche vor. Die liberale Partei im Lande ist am meisten mit ihren Vertretern unzufrieden. Aber die Klage, welche man gegen die Kammer erhebt, kann man gegen die ganze liberale Partei und das ganze Volk führen. Die Ueberzeugung, von der Haltlosigkeit der gegenwärtigen Zustände ist noch nicht kräftig genug, um den Einzelnen zu vermögen, etwas von seiner persönlichen Meinung aufzuopfern, um dadurch zu Verbesserungen zu gelangen. Die Meinungen und Ideen schwirren so bunt durcheinander, daß man in den meisten brennenden Fragen vergeblich nach einem gemeinsamen Ziele fragt, denn eine Partei nachstrebt. Und hat man dann ein solches Ziel erforcht, dann sind die Wege, auf denen ein Jeder dasselbe erreichen will, so verschieden, daß an ein Zusammengehen nicht zu denken ist. So ist auch die Zweite Kammer ein Spiegelbild des Volkes, und dieses hat im Grunde kein Recht, sich über seine Vertreter zu beklagen. Thatsache aber ist, daß der Parlamentarismus in den Niederlanden nahe daran ist, vollständig Fiasco zu machen. Das ist weniger die Schuld der Regierungsform als des Volkes, welches dieses Instrument nicht zu handhaben weiß. So lange die Autorität Thorbede's die widerstrebenden Elemente in einer gemeinsamen Richtung fortktrieb, ging es leidlich gut; aber jetzt, wo die liberale Partei einer Heerde ohne Hirn gleicht, macht sich dilettantenhafte Oberflächlichkeit und Halbheit breit. Gründliches Erleutern und praktische Können fehlen, und an ihrer Stelle treten Phrasen und Formeln auf, in denen der hiesige Liberalismus sich gern ergötzt. Deshalb sieht man denn häufig unter freistüniger Flagge ganz antiliberaler Gesinnungen verflüchtigen. Es ist nur Eine Partei im Lande, welche ein deutliches Ziel hat und diesem einmüthig zustrebt: das ist die ultramontane. Sie beherrscht mit der Zukunft nicht allein die Jugend, sondern auch das Alter. Die Römische Kirche erzieht Slaven; mit denselben Mitteln können aber auch freie Männer erzogen werden, und nur mit denselben ist Erziehung möglich.

### Türkei.

Ein Gesandter des Sultans von Afschin, Namens Abdulrahman el Zaher Efendi, hat sich in Constantinopel eingefunden und am 19. Mai dem Großvezir in aller Form das Anliegen seines Herrn vorgetragen, daß der Padijschah Abdul Aziz in seiner Eigenschaft als Khalif und

Großsultan aller mohamedanischen Stämme gegen die Holländische Regierung, die auf Sumatra einen Eroberungskrieg angefangen habe, ein kräftiges Wort sprechen möge. Die Porte soll bereits wirklich einen Protest nach dem Haag geschickt haben; wenigstens behauptet das die für officis geltende „Turque“, die dabei ganz gewaltig ins Horn stößt und von ganz Europa erwartet, daß es den Afschinesen gegen die Holländer beistehet, als wenn die Großmacht lauter Vasallen des Khalifen wären.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. Der Reichstag nahm den Additional-Postvertrag mit Schweden in erster und zweiter Lesung an. Die Ueberzicht der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Reiches pro 1872 wird in erster Berathung an die Rechnungskommission überwiesen. Bei der folgenden Kammer, betreffend den Antheil des Nordbundes an der Kriegskostenentschädigung, ergibt die Auszählung des Hauses die Beschlußunfähigkeit desselben.

Heute wurden dem Persischen Schah im königlichen Schlosse durch den Minister des Auswärtigen, Malcolm Khan, die Vorstandsmitglieder des Localcomitès der „Alliance Israélite Universelle“ Neumann, Platho und Theodor Heymann (Bankzeitung) vorgestellt. Der Schah nahm eine Adresse, die ihm das Schicksal der Persischen Juden an's Herz legte, entgegen und Malcolm Khan versicherte des Schah's warmes Interesse an der Angelegenheit.

Straßburg, 4. Juni. Heute Mittag sind in fünf Waggons die ersten Zahlungen auf die fünfte Milliarde und zwar außer Gold und Silber noch in Wechseln 69 Millionen in 3025 Appoints eingegangen; im Ganzen wurde heute hier eine Zahlung von 112 Millionen Francs effectuirt.

Wien, 4. Juni. Die Escomptebank und die Creditanstalt haben sich, wie die „Neue freie Presse“ meldet, für umfangreiche Waarenbelehnung ausgesprochen. Die Censoren der Ersteren übernehmen das Amt der Schatzmeister, während ein Fünfer-Comitè an dem Reglement arbeitet, nach dessen Beendigung sich beide Anstalten wegen der nöthigen Fonds an die Nationalbank wenden werden. Die Handelsbank hat ihre Magazine zur Verfügung gestellt.

Rom, 3. Juni. Die Ordensgenerale haben, wie hiesige Zeitungen melden, heute dem Präsidenten der Kammer einen Protest gegen das Klostergezeck übersandt. Der Senat hat die Verathung über das Gezeck, die Aemter-Neorganisation betreffend, begonnen. Die von mehreren Rednern gegen die Gezecksvorlage gemachten Einwendungen wurden von dem Kriegsminister Ricotti widerlegt.

Frosinone, 4. Juni. Der Zustand Katazzi's ist äußerst bedenklich geworden und ist eine bedeutende Abnahme der Kräfte eingetreten. Mehrere Deputirte und Notabilitäten kamen persönlich hierher, um ihre Theilnahme zu bezeigen.

Amsterdam, 4. Juni. Nach einem hier eingetragenen Telegramm aus Penang hat ein holländisches Kriegsschiff auf 3 unter Englischer Flagge legende Fahrzeuge geschossen, die für Aldrin bestimmte Waaren an Bord führten. Der Vollmächtige des Sultans hat in Folge dessen bei dem Gouverneur vor Penang Beschwerde geführt. Ueber den Bescheid, den derselbe erhalten, verlautet indes noch nichts.

Brüssel, 4. Juni. Die Regierung beabsichtigt den Gesetzentwurf, betreffend die Vermehrung der militärischen Chargen, in der Voraussicht der Nichtgenehmigung desselben Seiten der Kammer zurückzuziehen und dürfte dies dem Bureau „Havas Bullier Reuter“ zufolge den Rücktritt des Kriegsministers, vielleicht auch die Demission des ganzen Cabinets zur Folge haben.

Vern, 4. Juni. Der Bundesrath hat die erste Verathung des Programms für die Bundesrevision heute beendet; die zweite wird erst beginnen, nachdem auf Grundlage desselben eine Budget-Verathung vorgenommen ist.

### Provinzielles.

Tilsit, 3. Juni. Das Pfingstfest war von heiterer, warmer Witterung (19–20 Gr.) begünstigt, daher eilten viele Einwohner hinaus ins Freie, um die schöne Natur zu genießen. An beiden Feiertagen besuchten mehrere Hunderte per Dampfboot und Wagen das anmüthige Ober-Gyßeln; auch andere Vergnügungsorte: Grünwalde, Dreßbrücken, Drangowisch, Baumgarten, Engelsberg etc., hatten viele Gäste. Dampfer Falte machte mit vielen Passagieren eine Extrasahrt nach Memel.

Der landwirthschaftliche Central-Verein für Litauen und Masurien wird am 5., also am Tage vor der Thierchau des Morgens 9 Uhr im Saale der Bürgerhalle seine General-Verammlung abhalten. Auch Nichtmitglieder des Vereins haben in der Verammlung Zutritt und erhalten einen besonderen Raum, um die Abstimungen unter den Mitgliedern nicht zu erschweren. Den Journalisten soll ebenfalls ein Platz eingeräumt werden. Im Monate Mai c. haben folgende Stromfahrzeuge den Memel-Schiffbrücken-Durchlaß passiert: (zu Berg, stromauf) 315 Reiselähne, 40 Waidade, 5 Wittinnen mit Salz, Zucker, Kaffee, Heringen, Steinen, Eisen, Steintohlen, Reis, Bimmet, Lumpen, Heu, Coacs beladen, mit einem Gesamtgewicht von 114,972 Ctr. (zu Thal, stromabwärts) 261 Reiselähne, 86 Waidade, 3 Wittinnen mit Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Feinsaat, Knochenmehl, Heede, Flachs, Fashänen, Kalk, Reis, Theer, Kartoffeln, Holzstohlen, Delluchen, Matten, Stroh, Brennholz beladen; 400 Tausend Holz passirten noch die Schiffbrücke. Die vom Handwerkerverein am 26. v. M. veranstaltete Ausstellung von Natur-, Kunst- und Industriegegenständen hat eine Einnahme von ca. 70 Thln. ergeben. Die Reichhaltigkeit der



**Sanssouci.**

Heute Sonnabend, den 7. Juni:

**Grosses Abend-Concert.**

Zur Aufführung kommen u. A.: Duerturen zu den Opern: „Zampa“ u. „Diebische Elster“, ferner: „Der Rusfanten-Streit“, großes Potpourri v. Stred, „Idylle“ v. E. Bach. Anfang 7, Ende gegen 11 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. R. Laude.

**Schützengarten.**

Sonntag, den 8. Juni:

**Früh-Concert.**

Anfang 6 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. und von Nachmittags 4 Uhr bis nach 10 Uhr: **Extra-Concert.** Entree 2 1/2 Sgr. R. Laude.

**Auction.**

Eine schwarzbraune Stute

folll Sonnabend, den 7. d. M.,

Nachmittags 11 Uhr, am Schauspielhause meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Bergau.

**Auction.**

3 Tonnen Fettberinge sollen Sonnabend, den 7. d. M., 11 Uhr Vormittags, am Schauspielhause meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Bergau.

**Bekanntmachung.**

Am Freitag, den 13. Juni c.,

sollen 1) Nachmittags 4 Uhr in der Citadelle 4 unter den Bastionen gelegene Casemattenräume zur Benutzung als Lageräume und die Grasnutzung der nach dem Haß zu gelegenen Front des Walles.

2) Nachmittags 6 Uhr im Nehrungsfort die Grasnutzung eines Theiles des Forts öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bekanntmachung der Pachtbedingungen findet in den resp. Terminen statt, auch können dieselben von Montag, den 9. d. M., ab auf dem Fortifikationsbureau, Polangenstraße No. 33, eingesehen werden.

Nemel, den 4. Juni 1873.

Königliche Commandantur.

**Einsegnungs-Anzüge**

werden unter Garantie des Gutsikens bei bekannter Billigkeit angefertigt von

Heinrich Freundt.

**Deutsche Lotterie.**

Von Freunden unseres Unternehmens sind wir aufgefordert, im Interesse des wohlthätigen Zweckes der Lotterie, deren Ziehung noch einige Monate aufzuschieben, da die Wiener Ausstellung nicht nur eine überaus günstige Gelegenheit zu Ankäufen werthvoller Gegenstände bietet, sondern auch die beabsichtigte Mitausstellung der schönen Hauptgewinne im Interesse der Sache nicht füglich unterbleiben dürfte.

Aus diesen Gründen und zur möglichsten Förderung des mildthätigen Unternehmens haben wir uns den wohlgemeinten Wünschen unserer Freunde angeschlossen und die Ziehung auf einige Monate ausgesetzt, zumal noch eine erhebliche Zahl werthvoller Geschenke in Aussicht gestellt ist, die erst in einigen Monaten eingehen können.

Der Tag der Ziehung der Lotterie, sowie der Tag des Beginnes der ihr vorangehenden Ausstellung der Gewinne wird spätestens im Anfange des Monats September d. J. durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden. Berlin, den 27. Mai 1873.

Der beratende Vorstand zur Gründung eines Deutschen Pensionats für den Kurort Marienbad.

Loose à 1 Thaler sind noch zu haben bei

Wilhelm Fischer, Memel.

**Weißstickereien.**

das Neueste in Garnaturen, Stülpchen, Kragen, Aermeln, Cravatten, Taschentüchern und Mull-Rüschen empfiehlt in großer Auswahl

Louise Frölich.

**Bayrisch-Bier**

vom Eis empfiehlt

L. le Coutre.

**Zur Einsegnung**

empfehle schöne schwarze Seidenzeuge, als: Taffet's, Ripse, Cachmir's etc., feine schwarze Mohair's und Alpacca's, Ripse und Velour's etc., weiße Mull's, Nansoe's und Batiste.

Benjamin Kandt.

**schwarze Tuch-Anaben-Anzüge**

von 10 1/2 Thlr. ab bis zu den besten.

D. O.

**Nur noch wenige Loose à 1 Thlr.**

zur Königsberger

**Pferde-Lotterie**

Ziehung am 11. Juni 1873

bei Wilhelm Fischer.

Frische Eischbutter ist von jetzt ab täglich in halben Pfunden zu haben bei

Emmy Fischer, Löpferstraße No. 5.

Robes Eis zu jeder Tageszeit bei C. F. Daudert.

**Sämmtliche Sorten**

**Stroh-Hüte**

sowie Blumen und Bänder sind wieder eingetroffen.

J. Perlbach.

**Corsets,**

um gänzlich damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen

Louise Frölich.

**Eischbutter, 11 Sgr. pr. Pfd.,**

täglich bei

F. Schäfer am Steinthor.

Ein Quantität robes Eis ist im Ganzen oder in täglichen Posten von gleich abzugeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Paar eichene Wassereimer mit Eisenbeschlag, mehrere Wannen und Wassertonnen, ordinäre Bettstelle, Stühle und Tische sind von gleich zum Verkauf Löpferstraße No. 18.

**Nur noch bis heute Sonnabend**

(Mittags 2 Uhr)

dauert mein diesmaliger Verkauf.

Preise, um möglichst zu räumen, bedeutend ermäßigt.

H. Lachmanski

aus Königsberg

Nemel: Marktstraße 3 u. 4.

P. S. Wiedereröffnung des Verkaufs

Mitte August.

**Regenschirme**

empfangt in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

Heinrich Freundt.

**Zuverlässige Badefur in der Heimath.**

Allen Denjenigen, welche an Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenaufreibungen, Scropheln, Flechten, Syphilis, Mercurial-Siechthum oder Hämorrhoiden leiden, können wir nach vielfähriger Erfahrung die in unserer Anstalt dargestellten künstlichen Nachener Bäder von Dr. Scheibler, nach Analyse des Prof. S. v. Liebig, angelegentlich empfehlen.

Die außerordentliche Wirksamkeit dieser künstlichen Nachener Bäder wird besonders dadurch bedingt, daß dieselben theils als Einreibung, wie auch in der Auflösung concentrirter zur Anwendung gebracht werden können, als es bei den natürlichen möglich ist.

Preis für 1 Krude à 6 Rollbäder 1 Thlr. 10 Sgr. halbe 22 1/2 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung. In Memel vorrätig bei den Herren Apotheker C. Fr. Jacher, Apotheker M. Parlow, Apotheker L. Schulz und bei Herrn A. Gutzeit.

Anstalt für künstl. Badesurrogate von

W. Neudorff & Co. in Königsberg i/Pr.

Als Vermittler zum Ankauf von Wiesengrundstücken sowohl im Ganzen als auch in einzelnen Parzellen empfiehlt sich und nimmt Aufträge hierzu jeder Zeit entgegen

J. F. Kelch in Jase bei Kallmungen.

Am 2. Feiertage ist vom Bürgergarten bis zur Lindenallee ein schwarzebener Sonnenschirm und ein schwarzbrauner Regenschirm verloren. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung bei

Gennig in der Löcherhölle.

**2 Kühe verschwunden.**

Zwei Kühe, beide frischmilchend, die eine schwarz mit weißen Flecken und Blässe, die andere roth mit weißen Flecken und Blässe, sind am Donnerstag beim Nachhauftreiben von der Stadtwoide verschwunden. Ich bitte diejenigen, die etwas von dem Verbleib der Kühe wissen, mir oder der Polizei davon Anzeige zu machen. Ich bin gerne bereit etwaigen Schaden oder die Futterkosten zu vergütigen. Sollten die Kühe mir aber böswilliger Weise vorenthalten werden, so werde ich darauf die strengste Verfolgung beantragen.

D. Fröhlich.

Der Finder einer schwarzen Barege-Linika wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Börsenstr. 1-4, eine Treppe hoch, abzugeben.

Der Finder eines am 29. v. M. verlorenen Schillerbandes wird gebeten, denselben in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

Ein graues Jaquet ist am zweiten Feiertage in der Laurerauer Schlucht verloren worden. Um Rückgabe in der Expedition dieses Blattes wird gebeten.

Eine braun und weiß gefleckte Hündin hat sich eingefunden. Hospitalstraße No. 7.

1000-2000 Thlr. werden auf ein städtisches Grundstück zur zweiten Stelle bei genügender Sicherheit gesucht. Näheres bei Herrn Justizrath Bock.

**Ein Commis,**

der die Russische, Kurische u. Litauische Sprache spricht wünscht eine Stelle. Zu erfragen in der goldenen Löwen.

Einem guten zuverlässigen Kocharbeiter, Kocharbeiter auf Cordröcke, Bestenschnneider,

einen Arbeiter auf Kinderwagen sucht Benjamin Kundt.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher das Friseur-Geschäft erlernen will, kann eintreten bei A. Gross, Coiffeur, Louisenstr. 3.

Ich suche von sofort einen Raufburschen. L. Schultz, Friedrich-Wilhelmstr. 27.

Ein tüchtiger Regellehrling wird gebraucht in Sprech an.

In Sprech an werden zwei anständige Mädchen zur Bedienung an Sonntagen gesucht; Meldungen werden entgegen genommen.

Eine gelehrte flinke Näherin kann sich melden in der Börse, 1 Treppe hoch.

Ein häusliches arbeitames Mädchen, das auch waschen, plätten und mit Kindern umzugehen versteht, findet einen guten Dienst. Roggarden in der Schule.

Ein ordentliches Mädchen in der Wirtschaft, das auch melken kann, wird gesucht. Hospitalstraße No. 4a.

Ein Dienstmädchen oder eine Aufwärterin wird gewünscht. Friedrich-Wilhelmstr. 14, 15, zweiter Laden.

Eine zuverlässige Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, kann sich melden. Marktstraße No. 5.

Eine Aufwartefrau wird gesucht. Fischerstraße 116.

Ein Mädchen sucht eine Stelle bei Kindern oder zum Fahren nach Schwarzort. Friedrich-Wilhelmstr. No. 42.

In meinem Hause, Roggarden, ist der Material-Laden, verbunden mit Schanz-Geschäft nebst Repositorium, vom 22. Juni zu beziehen. Näheres bei J. F. Siebert.

Ein möbliertes Zimmer nebst Cabinet ist an einzelne Herren zu vermiethen. Fuhmannstraße 1, eine Treppe.

Eine Wohnung von 1 Stube nebst Zubehör vom 15. Juni zu vermiethen bei L. le Coutre.

Ankerstr. 10 ist eine kleine Stube an einz. Pers. z. verm.

Das von Herrn Treder innehabende Laden-Lokal ist vom 15. August ab miethetfrei. Näheres bei Ferdinand Weiß.

Druck und Verlag von J. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel.

Beilage.

## 8 Deutscher Reichstag.

42. Plenarsitzung Mittwoch, den 4. Juni.

Was vorauszu sehen war, ist heut eingetreten: der Reichstag hat seine heutige Arbeit unterbrechen müssen, weil im Augenblick der Abstimmung über § 1 des Bülck-Hinschiuschen Entwurfes über die bürgerliche Form der Eheschließung u. s. w. die Auszählung beantragt worden ist, welche ergeben hat, daß anstatt 192 Abgeordnete, deren Anwesenheit zur Beschlußfähigkeit notwendig ist, nur 131 im Saale zugegen waren. Wir fürchten, daß noch sehr oft das Haus der Beschlußfähigkeit entbehren wird. Es ist aber auch eine übermenschliche Leistung, welche den Reichstagsabgeordneten, die zugleich Mitglieder des Preussischen Landtages sind, angeschlossen wird. Fürst Bismarck mißt nach seiner Taille, aber Alles hat seine Grenzen, auch die Arbeitsfähigkeit mit frischem Geiste. Wir sagten, der Gesetz-Entwurf über die Civilehe und die Beurkundung des bürgerlichen Standes sei heut in Verathung genommen worden, die Fortsetzung soll nächsten erfolgen. Es mag uns also vergönnt sein, einige Sätze dem vom Abg. Dr. Hoffmann (Darmstadt) Namens der VIII. Commission erstatteten Berichte zu entnehmen: In der Commission wurden bei der Generaldebatte über den Entwurf wegen der bürgerlichen Form der Eheschließung die bereits bei der ersten Verathung im Plenum angeregten Kompetenzbedenken wiederum geltend gemacht, und es wurde der präjudicirliche Antrag gestellt, die Commission wolle dem Reichstag empfehlen, über den Entwurf zur Tages-Ordnung überzugehen. Zur Begründung dieses Antrages ward auf die Artikel 23 und 4 der Reichsverfassung verwiesen, die Mehrheit der Commission lehnte in dessen den Antrag ab, indem sie nach Art. 78 der Reichsverfassung und der seither von den gesetzgebenden Factoren in Anwendung der Reichsverfassung geübten Praxis die Kompetenz des Reichstages zur Initiative auch hier nicht beanstandete. Der Bericht giebt einen interessanten Ueberblick über den Gang der Verathungen bezw. über den Nachweis der Nothwendigkeit, die Civilehe obligatorisch im Reiche einzuführen. Aus der Erklärung des Bundescommissarius ging hervor, daß noch von keinem der Bundesregierungen beantragt worden sei, die Form der Eheschließung in das Gebiet der Reichsgesetzgebung hineinzuziehen, der Bundesrath also nicht in der Lage gewesen sei, sich darüber schlüssig zu machen, welcher der verschiedenen Formen der Eheschließung er den Vorzug gebe."

## Die Wiener Weltausstellung. XVIII.

Um von der Universalität der Weltausstellung nach einer Seite — sie ist es aber nach allen Seiten — einen Begriff zu geben, möge das Folgende aus einem Briefe Max Schlesingers in der „Köln. Zig.“ hier einen Platz finden:

Sonst erwähne ich noch für Schulmänner: das Schwedische Schulhaus, welches auf allen Weltausstellungen regelmäßig wiederkehrt; für Jagdliebhaber: das Schwedische Jagdhäuser; für Mütter: den Pavillon des Kindes; für Kinder: das Indianerzelt; für Lebertränke: den Pavillon der Oesterreichischen Heilquellen; für Gesunde: den Caritativ-Pavillon; für Volkstribunen: das Englische Arbeiterwohnhaus; für Autodidakten: den Deutschen Unterrichts-Pavillon; für Unermüdlische: sämtliche Kessel- und Bauernhäuser.

Letztere bilden ein kleines, artiges Dörfchen, welches nicht leicht zu finden ist (es liegt hinter der Kunstsallesgen Osten) und einen flüchtigen Besuch verlohnt. Friedlich neben einander wohnt dort der wiedergewonnene Gläubliche Bauer neben dem Deutschen Bruder, der Slowake und Croate neben dem Borsarberger und Magyaren, der Siebenbürger Sachse neben dem Ungarischen Szekler desselben Landes. In jedem dieser Häuser lassen sich deren eigenthümliche Bauarten, Geräthschaften, Möbelstücke, Stubenverzierungen u. s. w. recht gut studiren; desgleichen die in ihren jeweiligen Landesstrachten gekleideten Bewohner und — was für Manchen das Auziehendste sein wird — auch deren Bewohnerinnen. Der Aesthetik Rechnung tragend, sind Behufs wohlgefälliger Darstellung der verschiedenen, zur Ausstellung zugelassenen Nationalitäten durchwegs kerngesunde, stramme Familienväter nebst säuberlichen Frauen ausgesucht worden, die zuweilen ein schmückes Lächeln mit sich gebracht haben in diese ihnen neue Umgebung. Sie empfangen die Besucher, zeigen ihnen freundlich die Stuben, die Küche, den vielgestaltigen Hausrath und lassen sich auch oft bei der Handarbeit finden, mit der sie in ihrer Heimath die langen Sommernachmittage und Winterabende auszufüllen pflegen. Es plaudert sich gar gut mit diesen Leuten — vorausgesetzt, daß man ihre Sprache versteht, — und interessant ist zu beobachten, wie verschiedenlich sie ihre Spinnen eintheilen, ihre Betten herrichten, ihre Küche besorgen, ihre Defen heizen und ihre

Stuben ausschmücken. Verschiedenartig wie die Gewandung sind die Krüge, aus denen sie trinken, die Kissen, auf denen sie schlafen, die Gewebe, die sie spinnen, die allgerwöhnlichsten Befehle zum Kochen und Braten. Wenn der Borsarberger seine Stube mit dem Portrait des Kaisers Franz Joseph schmückt, so fehlt dem Siebenbürger Sachsenhause dafür niemals das Bildniß Martin Luthers. In jedem Einzelnen bis in das Kleinste offenbart sich die Verschiedenheit der Race, Abstammung, geschichtlichen Ueberlieferung und derjenigen Angehörigkeiten, die theils aus dieser, theils aus klimatischen Geboten zu Stammesgelegen geworden sind. Deshalb lohnt sich, wie oben bemerkt, ein Gang durch diese Bauernhäuser vortrefflich, wird Manchem vielleicht anziehender erscheinen als eine Wanderung durch die Maschinenhalle, oder durch die unabsehbaren Reihen von Glaschränken, in denen gebleichte und ungebleichte Baumwollwaaren, gedruckte Kattune, vielfarbige Mouffeline, zartfühlende Leibchen aus Gesundheitscrepe und der Wirkebaaren zahlreiches Heer ihre Heimath aufgeschlagen haben. Aber trotzdem — es täusche sich Niemand über diesen Punkt — wird der Besuch jenes Dörfchens im besten Falle nur ein mangelhaftes Bild der Wirklichkeit zu geben vermögen. Denn jedem einzelnen seiner Bauernhäuser fehlt, was nicht gut zur Darstellung gebracht werden konnte, aber nothwendig ist zum vollen Verständniß: es fehlt ihm die Landschaft und der Viehstand; der Dingerhausen hinten im Hofe mit den grunzenden Schweinen und den krähenden Hähnen; es fehlt der Stallgeruch und der Pfahl für die jungen Gänse und Enten; es fehlt das Gärtnchen und der Laubenschlag, die Kinder spielen und die Hunde; ja, kurzum es fehlt die jedweden Bauernhause eigenthümliche Atmosphäre, die kein Geld der Welt aus der Luft einer großen Hauptstadt herauszubestimmen vermag. So hübsch daher dieses Dörfchen sich ansehen mag, bleibt es doch immer nur ein artiges Spielzeug, ein Kunstprodukt, dem man den Mangel an Ursprünglichkeit anseht, bevor man noch die Schwelle einer der Häuserchen betreten hat, aus denen es zusammengeflochten ist.

Ist man drinnen in der Küche oder in der Stube, dann hält die Täuschung besser vor, denn da ist Alles wie in der Wirklichkeit des Dorfes. Ich habe schon oben bemerkt, daß das Bildniß Martin Luthers nie an der Wand des Siebenbürger Sachsen fehlt, während der Zimmer schmuck des Borsarbergers gleich wie des Oberösterreichischen und Tyroler Bauern sich ohne das Bildniß des regierenden Kaisers und der Kaiserin kaum vollständig denken läßt. Beim Szekler dagegen findet man den Luther eben so wenig wie den Landesfürsten, sondern meist die Bildnisse alter Magyarischerelden: den Attila und den Gaba, den Arpad und den Bendeguz und wie sie sonst noch heißen mögen, die Helden des Ungarnlandes. Auch ist sein Stubenschmuck lange nicht so friedensathmend wie der seiner Deutschen Nachbarn. Zwar stehen auch bei ihm hoch oben auf dem Schranke und auf schmaler Bretterleiste die buntbemalten Krüge und Teller, nebst den dazu gehörigen blankgeschweiften Beßeln aus Holz. Auch Strohgestehle und Siederreihen hängen an seiner Stubenwand, wie der kunstfertig seiner weiblichen Hausgenossen sie gestalten, und lange, mit Schiebladen versehene Bänke, die der Szekler selber angefertigt in stillen Ruhestunden, ziehen sich längs der Wände hin, um Stühle und Schränke zu vertreten. Den Haupt- und Lieblings schmuck seines Prunzgemachs aber bildet kriegerische Wehre, bestehend aus schweren Reiterpistolen und breiten Säbeln, wie der Husar sie zu führen liebt: daneben wohl auch ein Nützling aus der Väter Zeit, ein Morgenstern oder ein halbverrostetes Panzerhemd.

Das hier Gesagte wird genügen, ein Bild dieser improvisirten Häuslichkeiten zu geben und unsere Leser auf sie aufmerksam zu machen. Tiefer aber will ich in sie nicht eindringen. Dagegen streiten Zeit, Raum und die Erkenntniß, daß es gewagt wäre, über das Skizzenhafte hinauszugehen.

## Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrath strich mit der Hand über die heißer werdende Stirn. „Gabriele, ich darf Dich hier nicht lassen!“ begann er von Neuem, und der schärfere Ton seiner Stimme verrieth die Erregung seines Innern: „Hier stehst Du jeden Augenblick an einem Abgrund, und der geringste tödtliche Zufall stürzt Dich hinab. Willst Du all' den Haß, die Bosheit ertragen, die sich unter der Maske des Mitleids an Dich herandrängt? Gestern schon haben wir mit Mühe Deine guten Freundinnen abgewiesen, sie kommen morgen wieder.“

Wie dies bei jedem Unglück immer der Fall, hatten sich eine Menge Leute eingefunden, die mit der

Miene der herzlichsten Theilnahme im Hause des Kommerzienrathes erschienen waren, um dabei nach Herzenslust ihre Klatschnacht zu befriedigen. Leute, denen Gabriele niemals Beachtung geschenkt, waren jetzt beeifert, durch ihren Besuch ihre warme Freundschaft an den Tag zu legen. Endlich hatten sie ohne rechte Ausbeute abziehen müssen, denn sie waren nicht vorgelassen worden.

„Laß' sie kommen, ich fürchte sie nicht,“ entgegnete Gabriele ruhig.

„Aber das Geschwätz und Geböhn der ganzen Stadt!“ fuhr der Kommerzienrath lebhaft fort: „Du kennst doch nicht das giftige Gewürm, das sich längst gefehnt, Dich zu begeistern und zu verleunden. Entpörrt sich nicht Dein Stolz, Dich täglich solchen Angriffen ausgesetzt zu sehen? Nein, ich ertrag' es nicht, das ist schlimmer als der Tod!“

„Ich acht' es nicht,“ war Gabriels Antwort. „Die Freundschaft eines einzigen großen und edlen Menschen entschädigt reichlich für all den übrigen Verlust.“

„Du hast Recht!“ stimmte ihr der Vater augenblicklich zu; „Fürstenberg ist ein tüchtiger, ein ganzer Mensch. Ich würde mit Freuden einmal Dein Gesicht in seine Hände legen.“

„Vater, woran denkst Du? Das ist für immer vorbei, das ist nicht möglich!“ und sie schüttelte traurig das Haupt.

„Ich weiß, Du liebst ihn, und er hat ein Recht auf Deine Liebe,“ entgegnete der Kommerzienrath und strich zärtlich mit der Hand über das schöne Haar Gabriels, „aber weil Ihr Euch so rasch, so innig in einander gefunden — o, ich hab' es wohl bemerkt,“ und er versuchte zu lächeln — „eben deshalb wünscht' ich, daß Du mit mir kämest, damit ich ruhig sein könnte, daß diese Liebe nicht eine flüchtige Erregung des Augenblicks, daß sie auf jenem festen Grunde ruht, der für die Ewigkeit ausreicht.“

„Sie ruht darauf, das fühl' ich sicher,“ entgegnete Gabriele mit voller Ueberzeugung, und ihre Augen begannen wieder anzuleuchten. „Ja, ich liebe ihn, und seine Liebe ist's, die den verlorenen Himmel mir wieder in die Seele schmeichelt.“

Wie übermächtig mußte das Gefühl für diesen Mann sein, daß sie bei dem Gedanken an ihn von Neuem auflebte, und die Dämonen entwichen!

„Aber Fürstenberg!“ — warf der Kommerzienrath bedenklich ein — „er mag zur Ruhe kommen, jetzt hilft ihm die Aufwallung der ersten Liebe über alle Strupel hinweg. Diese Trennung wird ihn prüfen, und bleibt er dann Dir noch treu, selbst wenn sich so viele Stimmen gegen Dich erheben sollten, dann bist Du glücklich, dann bist Du für immer gesichert, und ich kann sorglos in Deine Zukunft blicken.“

„Ich kann, ich darf an keine Zukunft denken, nur die Gegenwart ist mein,“ sprach sie leise vor sich hin.

Der Kommerzienrath trocknete sich die perlenden Schweißtropfen von der Stirn. Wie schwer machte sie es ihm, sie zu überzeugen, daß sie die größte Gefahr lief, wenn sie seinen Wunsch nicht erfüllte, und doch durfte er sie um keinen Preis länger hier lassen. Eine fürchterliche Angst und Unruhe bemächtigte sich seiner, und in schmerzlicher Verzweiflung rief er aus: „Gabriele, es ist ja nur meine unendliche Liebe, die dies fordert, die Dich bis zum letzten Athemzuge schützen will. Denke an mich, an Deinen Oheim, in welcher Todesangst wir stündlich schweben, so lange Du hier bleibst. Um unser Aller Ruhe, um Deines Glückes willen erfülle mir diese einzige Bitte!“ und seine feucht gewordenen Augen ruhten voll sorgender Erwartung auf der geliebten Tochter.

Sie vermochte nicht länger zu widerstehen, wie schwer ihr auch die Einwilligung fiel; sie konnte seine Unruhe, seine namenlose Angst nicht länger ertragen und mußte ihr ein Ende machen. „Ich werde sie erfüllen,“ sagte sie tonlos und mußte die Rechte auf das zuckende Herz legen, das ihr im Busen zu brechen drohte.

Wohl bemerkte der Kommerzienrath ihre Geberde, und es berührte ihn tief schmerzlich; aber die Freude über den so schwer errungenen Sieg behielt die Oberhand, er zog Gabriele zärtlich an sich und sagte mit bewegter Stimme: „Ich danke Dir, mein Herzenskind, und nun lasse Alles rasch zur Reise vorbereiten und sage Auguste, daß Du es auf eine längere Zeit abgesehen, damit sie sich danach einrichtet; in wenig Stunden geht es fort.“

„Und ich soll von ihm nicht einmal Abschied nehmen, ihm nicht Lebewohl sagen?“ Sie schien nur vor diesem Gedanken zu erschrecken; daß der Vater jetzt schon von

einer längern Abwesenheit sprach, beachtete sie nicht weiter,

„Gewiß sollst Du das!“ entgegnete der Vater erleichterten Herzens. „Ich werde Fürstenberg auf der Stelle bitten lassen, daß er uns noch vor unserer Abreise besuchen möge.“

„Ich danke Dir, Vater,“ sagte sie und die Hoffnung, Den wiederzusehen, dem ihre ganze Seele, jeder Athemzug gehörte, verklärte ihre schönen, regelmäßigen Züge.

„Und nun beile Dich, Kind; wir haben keinen Augenblick zu verlieren,“ drängte der Kommerzienrath, und mechanisch folgte sie seinem Geheiß.

Als sie sich entfernt hatte, athmete er, wie von einer furchtbaren Last befreit, tief auf. „Gott sei Dank,“ murmelte er vor sich hin, „nun ist das Schwerste überwunden.“ Er wollte eben das Zimmer verlassen, da meldete ein Diener Affessor Fürstenberg an. „Soll ich denn ewig zwischen Furcht und Hoffen hin- und hergehakt werden, wie ein aufgeschrecktes Wild?“ dachte er bestürzt und hatte kaum so viel Fassung, um dem Diener zu sagen, den Fremden in sein eigenes Zimmer zu führen, er werde sogleich erscheinen.

Der Kommerzienrath hatte mit scharfsinniger Berechnung seinen Plan bis in die geringsten Details ausgearbeitet, und nun riß das plötzliche, unerwartete Erscheinen Fürstenberg's Alles über den Haufen. Er hatte kurz vor der Abreise kommen sollen, dann war ein Ausprechen unmöglich, das Abschiednehmen selbst hätte die Gemüther ganz allein in Anspruch genommen. Jetzt galt es, den Kopf oben zu behalten, um nicht die geschickt verschlungenen Fäden aus den Händen zu verlieren. Er strich mit der Rechten über die Stirn, als könne er damit alle Sorgen verschweigen und nun eilte er mit der Miene freudiger Aufregung seinem künftigen Schwiegersohn entgegen. Wie warm und herzlich war sein Händedruck, wie wohlwollend sein Lächeln, mit dem er Fürstenberg willkommen hieß!

Wir sind ja Alle an diese gesellschaftliche Lüge gewöhnt, auch dem Kommerzienrath kam nicht das mindeste Bedenken über die Falschheit seines Auftretens. Er hatte sich im Geschäftsleben wohl die größte Reellität zur Pflicht gemacht, aber im persönlichen Verkehr hielt er es mit den Andern, von außerordentlicher Freude zu sprechen, wo man dem Besucher die Thür weisen möchte, verbindlich zu lächeln, wo uns ein tiefer Groll im Herzen sitzt — solch jämmerliches Gaukelspiel gehört zum guten Ton. Jeder weiß, daß es getrieben wird und treibt es selbst.

Fürstenberg wurde wieder von der Herzlichkeit des Kommerzienraths höchst angenehm berührt. „Zürnen Sie mir nicht, daß ich mich so rasch wieder einfinde, aber es drängte mich, Gabriele zu sehen, ihr zu sagen —“ „Ich bin hoch erfreut, daß Sie gekommen, denn ich wollte eben nach Ihnen schicken,“ unterbrach ihn der Kommerzienrath und zeigte sein verbindlichstes Lächeln. Ohne die Antwort des Andern abzuwarten, fuhr er lebhaft fort: „Geschäfte rufen mich auf einige Tage in die Residenz, und ich bat Gabriele, mich zu begleiten. Meinen Sie nicht auch, daß ihr eine Luftveränderung, etwas Zerstreuung noth thun dürften?“ Der Mann war wie verwandelt, während er sonst mit der ganzen Trockenheit eines Geschäftsmannes langsam und gemessen gerade nur die nothdürftigsten Neußerungen hervorbrachte, sprach er jetzt lebhaft in einem Zuge und mit einer gewinnenden Freundlichkeit, die ihm sonst völlig fremd war.

„Sie haben Recht,“ entgegnete Fürstenberg, zwar ein wenig betroffen, aber dennoch rasch gefaßt. „Wenn ich auch mit jeder Stunde geizen möchte, die ich mit meiner theuren Braut verplaudern könnte, gönne ich ihr doch von Herzen eine solche Zerstreuung, und ich werde inzwischen die Zeit zu benutzen suchen, um den dunklen Schleier zu lüften, der auf den Ereignissen jenes verhängnißvollen Abends ruht.“

(Fortsetzung folgt.)

### Anzeigen.

## Schwarzort.

Um vielleicht mehrfach fälschlich auftauchenden Gerüchten zu begegnen, mache ich ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnungsmiethen für dieses Jahr nicht um das Doppelte, sondern nur für die Familien-Wohnung um 5 Thlr. und für das einzelne Zimmer um 2 1/2 Thlr. erhöht habe und bitte hierzu um geneigten ferneren Zuspruch.

Hochachtungsvoll

E. Stellmacher.

## Wein Tapetenlager

ist durch neue Sendungen wohl assortirt und empfehle dasselbe billigst.

D. Rudnicki.



## Baltischer Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

## Stettin und New-York

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

**Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.**

Expeditionen 19. Juni. 3. Juli. 17. Juli.

Passagepreise incl. Verköstigung: Kajüte Pr. Ort. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Ort. 55 und 65 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin, in Memel an Hrn. **Wilhelm Fischer.**

## Für Herren

empfehle mein vollständig fortirtes

## Tuch- u. Buckskin-Lager,

die feinsten Französischen, Englischen und Deutschen Fabrikate bis zu den einfachsten, in feinen neuen Dessins und Farben von der Elle zu billigsten Preisen.

Anzüge werden sauber und passend unter Leitung eines eignen, bewährten Zuschneiders angefertigt und geliefert.

**Benjamin Kundt,**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 24. 25.

## Stroh-Hüte

in überraschend großer Auswahl empfehlen

**Schüler & Löwenstein.**

## Das beste und billigste Mittel,

jeden Zahnschmerz dauernd zu beseitigen, das Stocken der Zähne und Weissteinbildung an denselben zu verhüten, das Zahnfleisch gesund zu erhalten und jeden üblen Geruch aus dem Munde sofort zu entfernen, ist

## Dr. Scheibler's Mundwasser,

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, allein bereitet in der Anstalt für künstl. Vadesurrogate von W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr. 1 Flasche 10 Sgr., halbe 5 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.

Niederlage in Memel bei den Herren Franz Zwick und A. Gutzzeit.

Anstalt für künstl. Vadesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

## L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus exquisiten species edelsten Honigs (mel deputatum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von L. W. Egers in Breslau, weltbekanntes diätetisches Genußmittel, nicht Geheimmittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. Wohl zu merken, um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingebrauntem Firma-Siegel und Facsimile von L. W. Egers in Breslau versehen und die Verkaufsstelle nur allein in Memel ist bei **C. H. Engel.**

## Grabdenkmäler

in Marmor, Granit und Sandstein, weiße Marmorplatten von 3—6 Fuß Länge, auch Kissensteine in verschiedener Form, auf Gräber zu legen, ferner habe Waschtischaufläge und Consolplatten vorrätzig und liefere diese Gegenstände eigen und billig; auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen, sowie Schriften aller Art in Marmor und Steine einzuhauen, pro Buchstaben 1 Sgr. 4 Pf. bis 3 Sgr. — Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorrätzig. — Einige mit Granitplatten eingefaßte mit Granitstufen versehene Erdbegräbnisse auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe sind käuflich zu haben bei



**Kirstein,** Steinkehrmeister, Neißschlägerstraße No. 6. Dasselbst sind auch Fundamentsteine zum billigsten Preise zu haben.

## Geräucherte Fettheringe

empfehle **G. Heycke,** Rosenstraße 1.

## Levkojen-Pflanzen,

um damit zu räumen, verkaufe ich pro Schock zu 5 Sgr., bei Entnahme von 10 Schock zu 4 Sgr., sowie Asters, Phlox, Stiefmütterchen, verschiedene Sommerblumen und Gemüse-Pflanzen zu billigen Preisen.

**A. Geschke,**

Weidenbamm 5 und Börrentstraße 7.

## Nähmaterialien,

Bestände u. Franzen, haltbare Kleiderknöpfe, starke Schuhriemen, beste Wäschknöpfe, sowie vorzügliches Näh- und Strickgarn empfehle äußerst billig zur geneigten Abnahme.

**Goldberg.**

## Ein ordentlicher Hausmann

kann sofort eintreten bei **Franz Schinkel.**

Einen Lehrling sucht

L. Schlönhart, Wäckermeister.

Eine ganz allein stehende ordentliche und treue Frau, die alle Arbeit versteht und sich vor keiner Arbeit scheut, wird gesucht. Zu erfragen

Mühlendamm 22, im Laden.

Eine brauchbare Köchin findet sogleich eine Stelle

Parfstraße No. 10.

Ein gutes Dienstmädchen kann sich melden

Polangenstr. 36, 1 Tr.

Schüttungsräume sind zu vermieten bei

J. Liebenthal.

## Diverse große Salzräume

hat zu vermieten **George Kuppel,**

gr. Wasserstr. 15.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten Bäckersstr. 5. 6.

## Sommerwohnungen

sind zu haben in der Mühle zu Gitten.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann Bernhard Lewy hat bei Verlegung seines Wohnsitzes von Wilna nach Memel in seiner Ehe mit der Ja (Henriette), geb. Schirwindt, durch den Vertrag vom 28. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Memel, den 29. Mai 1873.

## Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann und Consul Wilhelm Hermann Gerlach von hier und das Fräulein Vertha Marie Zacher, letztere im Beistande ihres Vaters, des Landschafts-Directors Alexander Zacher auf Dubinnen, haben durch den Vertrag vom 7. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erverbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 14. Mai 1873.

## Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von J. W. Siebert in Memel  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel



**Königswäldchen.**  
Sonntag, den 1. Juni c.  
**Nachmittags-Concert.**

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Egr.

**Königswäldchen.**

Am zweiten Pfingstfeiertage

Montag, den 2. Juni:

**Früh-Concert.**

Anfang 6 Uhr. Entree 2 1/2 Egr.

**Sanssouci.**

Am zweiten Pfingstfeiertage

Montag, den 2. Juni:

**Nachmittags-Concert.**

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Uhr. **R. Laude.**



**Dienstag, den 3. Juni  
erstes Prämienschießen  
und Concert.**

Das Schießen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr  
Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde erteilt Vorsteher  
Simon. Der Vorstand der Schützengilde.

**Ergebene Anzeige.**

Der Fröbel'sche Kindergarten bleibt bis zum 5. d. M.  
geschlossen. Zur Aufnahme neuer kleiner Zöglinge ist be-  
reit. **J. Maerker**, Alexanderstraße 10. 12.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage  
bleibt mein Geschäft von 2 Uhr Nachmittags  
geschlossen. **H. Lundgreen.**

Einem hochgeehrten, Königswäldchen frequentirenden  
Publikum zur gefälligen Kenntniznahme, daß für die daselbst  
stattfindenden Garten-Concerte nur ein Entree nach Belieben,  
jedoch nicht unter 1 Egr erhoben wird. Für das bisherige  
Wohltwollen freundlichst dankend, erlaube ich mir noch gleich-  
zeitig zu bemerken, daß es auch ferner immer mein eifrigstes  
Bestreben sein wird, die Zufriedenheit des geehrten Publikums  
in jeder Beziehung zu erhalten resp. zu erwerben und bitte  
durch vielen Besuch mich erfreuen zu wollen.  
Hochachtungsvoll ergebenst **Ferdinand Brünning.**

**Evangelisch-reformirte Kirche.**

Die Mitglieder unserer Gemeinde werden gebeten, den  
diesjährigen Kirchentag in den Tagen vom 3.—15. Juni,  
**Mittwoch oder Sonnabend Nachmittags,**  
bei Herrn Rector Franz, Mühlenbamm No. 17, ent-  
richten zu wollen.  
Evangelisch-reformirtes Kirchen-Presbyterium.

**Berliner Hagel-Versicherung-  
Gesellschaft von 1832.**

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft em-  
pfeht sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer  
Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Ver-  
sicherungen gegen feste Prämien, bei welchen  
nie eine Nachschußzahlung stattfindet und  
regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen  
Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen.  
Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und  
vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge fest-  
gestellt sind.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittelung von  
Versicherungen und steht mit Antrags-Formularen, sowie  
mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.  
Remel, im Mai 1873.

**Ed. Meyer,**  
Berktstraße 3/4.

Das Betreten der Contre-Escarpe und  
der Aschhofswälle wird bei Pfändung verboten.  
**C. Brünning.**

**Fluss-Bade-Anstalt.**

Eröffnung am 3. Juni c.

**Herrenbad:** von 5—8 Uhr Morgens.  
= 12—2 = Mittags und  
= 6—10 = Abends.

**Damenbad:** von 8—12 Uhr Vormittags und  
= 2—6 = Nachmittags.

Billets in den Handlungen: C. E. Weiß, Robert  
Schmidt, Eduard Lehmann jun., C. H. Engel.

In der Anstalt keine Baarzahlung.

Die gelosten Billets sind nur für dieses Jahr gültig.

**J. G. Stange.**

**Memel-Königsberger Dampfschiffahrt**



Des Feiertages wegen fällt  
die Fahrt des Dampfschiffs

„**Terranova**“  
am 2. Juni c. aus.

Memel, den 30. Mai 1873.

Die Expedition:

**R. Mason, jr.**

**Nach Schwarzort.**

Bei günstiger Witterung wird Dampfer „**Phönix**“ am zweiten Pfingstfeiertage, Montag, den  
2. Juni, eine **Extra-Fahrt nach Schwarzort** machen. — Abfahrt von Memel von der **Süderbuhf**  
präcise 2 Uhr Nachmittags, von Schwarzort retour 7 Uhr Abends. Passagepreis à Person 10 Egr.

**Das Special-Waaren-Geschäft in Damen-Kleiderstoffen**

von  
**Adolph Schwedersky**

erlaubt sich hiemit auf sein reichhaltiges Lager der neuesten, sowohl einfarbiger wie faconirter Genre ergebenst  
aufmerksam zu machen, als: **Lenou, Mozambique, Barège, Alpacca, Regia, Leinen-  
Batist, Jaconas, Pique's, Rippse, Cachmir, Lastings etc.**

**Adolph Schwedersky.**

**Bekanntmachung.**

Memel, den 3. Januar 1873.

Bei der heute erfolgten Ausloosung der Memeler  
Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen wor-  
den, als:

I. Emission, aus dem Allerhöchsten Privilegium vom  
25. Juni 1857

Littr. B. 73. 102. 112 = 3 Stück à 100 tlr. 300 tlr

C. 18. 28. 30. 43. 61. 121. 162.

167. 231. 336. 346. 381. 383.

401. 429. = 15 Stück à 50 tlr. 750 =

II. Emission aus dem Allerhöchsten Privilegium vom  
2. Juli 1863

Littr. C. 33. 73. 90. 94. = 4 Stück

à 50 tlr. 200 tlr.

welche hiemit zum 1. Juli c. gekündigt werden.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert,  
gegen Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen  
Zins-Coupons und Talons, deren Kennwerth vom 1. Juli c.  
ab — mit welchem Tage die Verzinsung aufhört — hier  
bei der Kreis-Communal-Casse oder in Königsberg bei den  
Herren **Wm. Graff & Co.** in Empfang zu  
nehmen. — Von frühern Ausloosungen sind noch nicht  
präsentirt:

I. Emission pro 1. Juli 1871

Littr. B. No. 85. über. 100 tlr.

pro 1. Juli 1872

Littr. B. No. 78. = 100 =

Littr. C. No. 210. 324. 498.

3 Stück à 50 tlr. 150

welche Obligationen wiederholt aufgerufen werden.

Das Finanz-Comite der ständischen Kreis-Vertretung.

**Gubba. Lund. A. Richter.**

Einem geehrten Publico hiermit die ergebene Anzeige,  
daß ich nächsten Sonnabend, den 7. Juni bei günstiger  
Witterung meine **Schwimm-Anstalt** wieder eröffnen und  
den Schwimmunterricht beginnen werde. Gleichzeitig bitte  
ich, mir das seit so vielen Jahren geschenkte Vertrauen auch  
in diesem Jahre zu Theil werden zu lassen.

Das Honorar pr. Schwimmschüler 1 Thlr. 15 Egr.,  
für einen Freischwimmer 20 Egr., wird bei der Anmeldung  
erbeten. **Ziem.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß meine jetzt schräg  
über dem Windt'schen Grundstück neben der Promenade  
liegende **Gastwirthschaft**

**„Sprech an“**

jetzt vollständig nebst Kegelbahn eingerichtet ist, und ladet  
ein geehrtes Publikum zum zahlreichen Besuch ergebenst  
ein; für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**A. Zeising.**

Heute den 1. und am 2. Feiertag, von Morgens 10 Uhr  
ab, giebt es fremde Biere: **Erlanger, Waldschlöß-  
chen, Wickbolder, Schiefferdecker**, auch ver-  
schiedene hiesige Biere. **Mietzker.**

Alle Sorten **feine und grobe Korbwaaren**  
in großer Auswahl empfiehlt

**W. Schröder**, Schuhstraße 9.

**Aechte Christiania-Anchovis**

in Kästchen und Blechbüchsen,

**1869<sup>er</sup> Sardellen und**

**geräucherte Fettheringe**

empfiehlt **G. Heycke**, Rosenstraße 1.

**Geschälte Apfelsinen**

empfiehlt

**F. W. Etchel.**



Ein kleines weiß und braun geflecktes  
**Sündchen** ist als herrenlos aufgenommen  
Friedrichsmarkt 7, 2 Treppen.

**1000—2000 Egr.** werden auf ein städtisches  
Grundstück zur zweiten Stelle bei genügender Sicherheit  
gesucht. Näheres bei Herrn Justizrath **Bock.**

➡ Eine Kellnerin von auswärts sucht eine Stelle.  
Zu erfragen Sattlerstraße No. 1.

➡ Eine tüchtige Wirthin für's Land wird ge-  
sucht. Meldungen Sonnabend, den 7. Juni, Nachmittags  
2 Uhr, im weißen Schwan.

Ein junges Mädchen, welches auf der Näh-Maschine  
von Frister u. Rogmann **sauber** arbeitet, wird ge-  
sucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiges Dienstmädchen findet am Leuchthurm  
von sofort eine Stelle.

Zwei möblirte Zimmer sind von sogleich zu vermieten  
Hofstraße 28, Parterre.

Ein gut möblirtes Zimmer an Herren von sogleich  
zu vermieten bei D. Hohorst, Roggardenstr. 5, 1 Tr.

➡ Wohnung nebst Beköstigung für Herren Holztr. 8.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.  
Beilage.